

Die Haare hat er akribisch in alle Richtungen gestylt, im tiefen Ausschnitt des schwarzen Hemdes zierte eine funkelnde Kette die blanke Brust. Darüber trägt er ein dunkles Sakko aus glitzerndem Samt. Auf den ersten Blick wirkt Yusuke Oshima wie einem kitschigen Manga-Comic entsprungen. Der Eindruck passt. „An mir ist ja wirklich nicht alles echt“, sagt er mit smartem Lächeln, seine leuchtenden Manschettenknöpfe justierend. Privat würde er nicht so rumlaufen, aber die Kundinnen seien eben König.

Wenn in Tokio der Tag geht, beginnt seine Arbeit. Dann, wenn für Millionen Paare die Zeit der Zweisamkeit anbricht. Die Übriggebliebenen kommen zu Oshima, den sie in der Branche „den Märchenprinzen“ nennen. Oshima ist von Beruf „Host“, Gastgeber, in anderen Worten: Liebhaber. Nicht als Prostituiertes, wie er betont. „Frauen bezahlen mich, damit ich ihnen schöne Augen mache, mehr nicht.“ Der 29-Jährige ist, was für einen attraktiven Mann nennen könnte. Aber das Wichtigste an ihm, wie er glaubt: „Ich benehme mich wie der perfekte Gentleman. An meinen Kundinnen bemerke ich immer etwas Besonderes und lasse es sie wissen. Darauf baue ich die Unterhaltung auf.“ Er merke auch, wann eine Kundin Händchen halten möchte. Dann, und nur dann, berühre er sie.

Seine Künste lässt sich der Märchenprinz üppig vergüten. Der Eintritt in den Club, in dem neben ihm zehn weitere Liebhaber arbeiten, beträgt für einen Platz am Tisch mit einem der Kavaliere 12.000 Yen (rund 100 Euro). Getränke und jede Stunde kosten extra. Das Etablissement erinnert an ei-

SÜSSES VERSPRECHEN
Die Werbetafel eines „Host Club“ zeigt zahlungskräftigen und zwendungsbereiten Frauen die Gigolos, die im Innern warten, um die Kundinnen charmant zu umgarnen. Es geht dabei weniger um Sex als um gespielte Zuneigung.

FOTO: RTR

Wa(h)re Liebe

Noch nie lebten so viele Japaner als Singles. Das Alleinsein ist zum Massenphänomen geworden und treibt bisweilen seltsame Blüten. Es schafft aber auch einen riesigen Markt. Hier wird nicht bloß Prostitution zum Geschäft, sondern auch die Liebe an sich. *Von Felix Lill*



schaft boomte, herrschte Aufbruchstimmung, glaubt der Arzt. „Als ich jung war, holten wir uns unser Selbstvertrauen durch Geld und Sex. Wie waren Eroberer. Heute geht es den jungen Menschen um Bildung und einen guten Job.“

An diesen Arbeitsplätzen mangelt es heute. Als 1990 die größte Spekulationsblase der japanischen Geschichte platzte, rutschte das Land in eine teilweise bis heute währende Krise, geprägt von Stagnation und Resignation. Das Ideal des optimalen Lebenslaufs, geprägt vom Berufseinstieg mit Anfang 20 und einer lückenlosen Beschäftigung im selben Betrieb bis zur Rente, entspricht kaum noch der Realität. Mehr als die Hälfte aller Japaner unter 25 Jahren, und rund ein Drittel der gesamten Arbeitsbevölkerung, haben keine Festanstellung, weil die Betriebe die Kosten nicht auf sich nehmen wollen. In Japan heißt das in der Regel: 40 Prozent weniger Bezahlung als Angestellte, keine Altersvorsorge, kaum Planungssicherheit, eine Sparquote nahe null.

Das heißt auch: schlechte Chancen auf dem Heiratsmarkt. Bis heute bedeutet nämlich für Frauen eine

**Kein sicherer Job, kein
sicheres Einkommen –
keine Chance auf Heirat,
Kinder und das alles.**

Schwangerschaft quasi das Karriereende. Wer sich Kinder wünscht, ist aus finanziellen Gründen gut beraten, sich einen Mann mit einem ausreichenden und sicheren Einkommen zu suchen. Häufig beenden junge Frauen eine Beziehung, weil ihr Freund keine Ehe mit Kindern finanzieren könnte. Männer jedoch, die das traditionelle Leben allein stemmen könnten, sind zur seltenen Ware geworden.

Und diese Ware steht hoch im Kurs. In einer Bar im Stadtviertel Meguro beispielsweise steigt eine der allgegenwärtigen Kuppelpartys. Ihr Motto: „Mädchen, schnappt euch einen Staatsdiener.“ An einem der Tische sitzt Yuki Satou. Ihre Haare hat sie hochgesteckt, die Schminke verbirgt alle Makel, denn vom heutigen Abend verspricht sich die 33-jährige Krankenschwester etwas. Immerhin hat sie 5000 Yen (rund 42 Euro) investiert. „Ich will einen Mann mit sicherem Einkommen. Am liebsten würde ich noch dieses Jahr heiraten.“

Mit zwei Typen hat Yuki Satou schon gesprochen, einem Feuerwehrmann und einem Lehrer. Aber ganz zufrieden ist sie nicht: „Die Männer hier geben sich gar keine Mühe.“ Sie wissen offenbar um ihren Wert und lassen sich bezirzen. Gleichwohl, die Erfolgsaussichten solcher Veranstaltungen sind nicht sehr hoch, nur wenige finden auf ewig zusammen. Die anderen, die leer ausgehen, dürften dennoch wiederkommen, um bald Liebe zu finden, vielleicht.

nen verdienen gut, machen Karriere, doch haben durch den Job entweder keine Zeit für Familie, oder die Männer, die in Frage kämen, sind durch ihren Erfolg abgeschreckt.

Oshima zuckt mit den Schultern. Seine Kundinnen wüssten, dass er seine Zuneigung für sie vorspielt. Der Märchenprinz macht seinen Job gern, sagt er, aber dass das Geschäft funktioniert, wundert ihn schon manchmal: „Ich verstehe nicht, dass so viele attraktive Frauen zu mir kommen, weil sie niemanden haben.“ Dabei wünscht sich die Mehrheit der Japaner einen Partner, findet aber keinen.

Weil das so ist, werden Dienstleister wie Oshima wohlhabend. Die Liebe ist eine Ressource geworden, für die viel Geld bezahlt wird, weil sie sonst außer Reichweite scheint.

Kunio Kitamura schüttelt den Kopf darüber, dass es so weit kommen konnte. Der Gynäkologe ist Leiter des

Japanischen Instituts für Familienplanung. Einst wurde es gegründet, um eine Bevölkerungsexplosion aufzuhalten. Nun kämpft es für Geburten. Der Doktor versteht die Jugend von heute nicht. „Als ich jung war, sprudelte ich vor Lust. Ich wollte sofort heiraten, und warum? Weil ich Geschlechtsverkehr wollte!“

Heute ist das anders, ergeben seine Untersuchungen. Seit Jahren steigt das Durchschnittsalter beim ersten Geschlechtsverkehr. Und auch der Anteil derer, die nicht nur keine Beziehung, sondern auch keinen Sex haben, nimmt stetig zu. Ein Fünftel der befragten jungen Männer und sogar knapp die Hälfte der Frauen gaben an, kein Interesse an körperlicher Zweisamkeit zu haben. Warum nur? Eine der wichtigsten Ursachen sieht Kitamura im Arbeitsmarkt, der jungen Menschen kaum noch Sicherheit und Freizeit bietet. Früher, als Japans Wirt-

Das Wichtigste: „Ich benehme mich wie der perfekte Gentleman“, sagt der „Märchenprinz“.

nen Stripclub: Spiegelwände, Polsterbänke, Champagnerkübel. Eine Welt, ohne die viele nicht mehr leben könnten, wie Oshima weiß: „Um 19 Uhr haben die ersten Damen Feierabend, dann geht für halb Tokio wieder ein fantastischer Spaß los.“

Was Oshima damit sagen will: Tokio, die mit 35 Millionen Einwohnern größte Metropole der Welt, ist zugleich deren größter Singlemarkt, seit Jahren steigt die Zahl der Partnerlosen. Soziologen nennen Japan die Nation der Alleinstehenden. Für Hosts oder auch Hostessen, die weibliche Variante, bedeutet das viel Kundenschaft. Allein im Stadtviertel Kabukicho, in dem auch Oshimas Klub liegt, finden sich gut 650 Läden, die ähnliche Dienste anbieten.

Und das, obwohl die Wirtschaft stagniert und die Reallöhne fallen. Gewiss: Überall ist das Sexgewerbe eine krisensichere Branche. Allerdings ist die klassische Prostitution in Japan verboten. Und bei Gentleman wie Oshima gibt es viel mehr zu kaufen als Körperlichkeit: Es geht um Gefühle, die emotionale Liebe – oder zumindest um das Versprechen derselben.

Oshima geht noch schnell sein Handy durch, um vorbereitet zu sein. „Manchmal verwechsle ich meine Kundinnen. Ich muss mir die Storys mit ihnen ja zurechtlegen, damit sie zufrieden sind.“ Schließlich wird er als Verehrer bezahlt. Er muss verstehen, nachfragen, Verständnis zeigen, Zärtlichkeit geben. Die meisten Kundin-

Wunderbare Welt

NIEDERLANDE

Verheiratet für einen Tag

Drum prüfe, wer sich ewig binde, oder nicht ... nun, der Rest ist bekannt. Im Fall einer Ehe lässt sich dieser Grundsatz schwerlich beherzigen, jedenfalls nicht nach deren Vollzug, sonst sind Aufwand und Ärger groß. Eine Agentur in Amsterdam hat diesen Umstand als Marktlücke entdeckt. „Wed and Walk“, heirate und marschiere wieder raus, heißt der Laden, und der Name ist Programm. Demnach können sich zwei Menschen dort unverbindlich trauen lassen, natürlich weder kirchlich noch rechtlich bindend, aber in Frack und Kleid, mit Zeremonie und Tischdeko, Hochzeitsfotos und Ringen und Schnickschnack. Um die Atmosphäre zu testen. Kosten: ab 75 Euro für eine Stunde Traumtherapie und ein Foto. Glückwunsch. jarts www.wed-and-walk

HERZSPRUNG

Übermorgen ist Valentinstag. Tag der Verliebten. Aber auch ein Tag, der an die Vergänglichkeit der Liebe gemahnt. *Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt; Glück allein ist die Seele, die liebt. Ist nicht von uns, ist von Goethe.*

FOTO: VARIO



GLOBAL Gebrochene Herzen leben gefährlich

Dass gebrochene Herzen arg schmerzen, ist weithin bekannt. Sie können aber auch regelrecht lebensgefährlich sein. Dessen sollte man sich auch im Hinblick auf den Valentinstag am

kommenden Dienstag bewusst sein. Die Medizin kennt dieses Phänomen, bekannt als Broken-Heart- oder Gebrochenes-Herz-Syndrom erst seit Anfang der 1990er-Jahre. Dabei handelt es sich um plötzlich auftretende, häufig schwere Funktionsstörung des Herzmuskels, die an einen Herzinfarkt erinnert.

Ihre Ursache ist noch nicht gänzlich geklärt, sie tritt aber nach der bisherigen Erfahrung nach dem Verlust eines geliebten Menschen auf, vor allem nach dem des langjährigen Lebenspartners. Demnach ist das Phänomen zwar insgesamt selten, aber mit zunehmendem Lebensalter häufiger zu beobachten. Dänische Forscher haben herausgefunden, dass Menschen unter 60 Jahren am stärksten gefährdet sind, nach dem Tod des Partners ein Herzflimmern zu entwickeln. Verantwortlich dafür soll der Stress sein, den eine tiefe Trauer auslöst. jarts

BERLIN

Früher Vogel ...

Wer derzeit in Berlin-Mitte vor den Traualtar treten will, und sei es nur vor den weltlichen, sieht sich allerlei Unbill ausgesetzt. Denn weil es dem Standesamt an Personal mangelt, muss viel Geduld mitbringen, wer seine Eheschließung ordnungsgemäß anmelden will. Nur noch an zwei Tagen die Woche ist das spontan möglich. Um in die Amtsstube einzutreten, muss man Nummern ziehen, die um 7.30 Uhr vergeben werden. Erste Brautpaare stellen sich bereits morgens um 4 Uhr an, um einen der begehrten Nummernzettel zu ergattern. Natürlich im Freien, der Laden hat ja noch zu. Die Sprechzeit beginnt übrigens um 9 Uhr. Wenn's nicht klappt: Sorry, ein andermal. Hat ja auch keiner gesagt, eine Heirat sei das reinste Vergnügen. jarts

BEZIEHUNGSKISTE

Annäherung

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Seit der sehr strittigen Scheidung von meiner Frau vor zehn Jahren habe ich keinen Kontakt zu meinen drei Kindern. Mein Sohn nahm sich vor zwei Jahren das Leben. Zu den inzwischen erwachsenen Töchtern würde ich gerne wieder Kontakt aufnehmen. Wie kann ich das tun?“



Sie wollen aktiv werden. Das ist prima! Nur: Wozu möchten Sie den Kontakt nutzen? Um Ihre Töchter kennenzulernen und Interesse und Anteil an deren Leben zu haben? Das wäre gut, so wie auch über die gemeinsame Trauer um den Sohn, den Bruder ins Gespräch zu kommen. Dringend raten wir ab, Vergangenes klarstellen zu wollen und die Schuldfrage zu diskutieren. Das wäre einer guten Kontaktaufnahme hinderlich, denn es bringt Ihre Töchter in Loyalitätskonflikte. Sie merken ja: Strittige Trennungen haben negative Folgen bis ins Erwachsenenalter der Kinder. Diese agieren etwas aus – in Ihrem Fall den Kontaktabbruch –, was durch die Ehe- und Trennungsdynamik der Eltern ausgelöst wurde.

Es ist heilsam, dieses Muster zu unterbrechen. Jetzt geht es darum, neue Kontakte anzubahnen. Was wissen Sie von Ihren Töchtern, was interessiert Sie an ihnen? Beachten Sie Fragen, die Sie nicht stellen sollten: „Warum wolltest du keinen Kontakt mit mir? Warum hast du, warum hast du nicht?“ Fragen Sie stattdessen: „Wie geht es dir?“, „Wobei kann ich dich unterstützen?“, „Was wünschst du dir und was brauchst du von mir als Vater?“ Begrenzen Sie die ersten Treffen zeitlich, wählen Sie einen neutralen Ort. Viel Erfolg!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. www.ek-institut.de

TRAUMSCHILD DER WOCHE

TSCHECHISCHE TOILETTE

Zeigen, was ist



Was kennzeichnet ein gutes Piktogramm wie das hier aus Prag? Es lässt keine Fragen offen. Stilles Örtchen links. Danke. jarts FOTO: IMAGO

ALBTRAUM DER WOCHE

CHEMNITZER LOKALPOLITIKER

„Arschkrampen“-Alarm



Um das klarzustellen: Feuerwehrleute, allen voran die freiwillig dienenden, sind bewundenswerte, vorbildhafte Menschen, die sich einsetzen, wenn andere in Not sind, auch unter Gefahr für eigen Leib und Leben. Das sollte sich ein jeder immer wieder mal vergegenwärtigen. Ganz besonders jener Lokalpolitiker aus Chemnitz, der sich durch die mit Blaulicht und Martinshorn brandeilig ausrückende Wehr in seiner Nachtruhe gestört fühlte und die tapferen Florianjünger auf Facebook als lärmende „Arschkrampen“ verunglimpfte. Dem Typ brennt wohl der Kittel? jarts ARCHIVFOTO: LENZ